



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

peinigt, oft ohne es zu wollen oder es auch nur zu merken. Seine Menschenkenntnis war nicht tief, aber da er selbst eine ungebrochene Natur war, von einer gewissen instinktiven Sicherheit. Trotz seines langen Berlinertums war er kein Berliner geworden. Witz war ihm etwas fremdes, wie ein Kuriosum; er spottete mehr des Wiclings, als daß er über den Witz lachte. Er war ein fröhlicher Becher; auch der jüngste Kollege fand dann in ihm einen guten Gesellen. Denn um seine Würde besorgt war er nicht, er hatte es nicht nötig.

Er gehörte ganz dem alten Kurs; ob im neuen seines gleichen gedeihen wird, ist noch die Frage.



## Litteratur

Das Denkmal König Friedrichs des Großen in Berlin. Von Kurt Merdke.  
Berlin, Wilhelm Herz, 1894

Ein Buch, das die Entstehungsgeschichte des Berliner Friedrichsdenkmals von den ersten Anfängen an behandelt, darf wohl jetzt, wo der Streit über das Kaiser-Wilhelmdenkmal die Gemüter erregt, wenn auch auf keinen sehr großen Leserkreis, so doch auf allgemeineres Interesse rechnen. Der Verfasser selbst hofft deshalb auch, daß man aus seiner Arbeit die Lehre ziehen werde, „daß sich ein großes Nationaldenkmal nicht einfach durch eine Kabinettsordre aus dem Boden stampfen läßt, sondern daß eine solche Idee jahrzehntelanger Entwicklung bedarf, um zur Reife zu kommen.“ Und diese Lehre muß jeder aus seinem Buche ziehen. Denn wenn wir sehen, wie in dem ein halbes Jahrhundert währenden Streite über das Friedrichsdenkmal nicht weniger als neunundachtzig wirklich künstlerische Entwürfe entstanden sind, bis endlich Rauch sein freies, lebendiges und doch so harmonisches Meisterwerk schuf, so werden wir uns sagen, daß man auch jetzt abwarten müsse, und daß der in seinem kolossalen Aufbau für Kaiser Wilhelm so uncharakteristische Entwurf von Begas nicht, weil er da ist und weil er von Begas ist, die Ausführung verlange.

Der Verfasser giebt in dem von großem Fleiße zeugenden, hübsch geschriebenen Werke, das auf ein Preisanschreiben der Berliner philosophischen Fakultät hin entstanden ist, gemäß der gestellten Aufgabe zunächst eine aktenmäßige Darstellung der Geschichte des Denkmals von der ersten Anregung an, die noch bei Lebzeiten des Königs einen Entwurf des Hofbildhauers Tassaert hervorrief. Was dann die erste Konkurrenz, die trotz bedeutender Beteiligung ganz ergebnislos verlief, für sonderbare Dinge zu Tage förderte, davon nur ein drastisches Beispiel. Bereits am Tage nach dem Erscheinen des Aufrufs lief ein Vorschlag des Generals von Alvensleben ein, der hinter das Reiterstandbild des Königs eine Ruhmeshalle und zu deren beiden Seiten ein Asyl für Invaliden, die den fremden Bewunderern von ihren Schlachten erzählen sollten, und — eine staatliche Gastwirtschaft gebaut haben wollte. Der Verfasser schildert dann den interessanten Kostümstreit, in dem König Friedrich Wilhelm II. das antike Kostüm, die bedeutendern Künstler die historische Tracht für richtiger erklärten, ferner die gleichfalls ergebnislose zweite Konkurrenz im Jahre 1797, bei der das Denkmal die Gestalt eines Tempels erhalten sollte, der Friedrichs

Statue bürge, und die Schadowschen Entwürfe des Jahres 1801 unter der Leitung der Denkmalskommission, deren Ausführung aus Sparsamkeitsrücksichten unterblieb. Der nächsten Anregung im Jahre 1829 folgte dann die Veröffentlichung der Schinkelschen Entwürfe, die wieder mehr architektonisch gedacht waren und deshalb vom König verworfen wurden, der das Denkmal nach Art der Trajanssäule gebaut wünschte. Diesem Gedanken folgte wirklich der erste Entwurf von Rauch, der aber wie noch mancher andre vergeblich gefertigt war, bis endlich das letzte Projekt in dem Denkmal, wie wir es heute sehen, seine klassische Verwirklichung fand.

Dieser geschichtlichen Darlegung hat der Verfasser, der gestellten Aufgabe entsprechend, eine ausführliche Beschreibung des Denkmals in allen seinen Teilen und einen Vergleich mit den andern ausgeführten Denkmälern des großen Königs folgen lassen. Einen besondern Schmuck verleiht dem Buche eine gute Wiedergabe des Denkmals in Lichtdruck.



## Schwarzes Bret

Die Reisser Zeitung erinnert in Nr. 84 an die wohlwollenden Ansprachen, mit denen jüngst hohe Vertreter der Regierung den Innungs- und Handwerkertag begrüßt haben, und bemerkt dazu: „Schöne Worte! Und die Thaten? In Reisse wird ein neues Postamt gebaut, und zwar durch das Reich. Am 14. April findet die Vergebung der Arbeiten durch die Kaiserliche Oberpostdirektion Oppeln statt, und zwar in folgender Weise: »Die Rohbauarbeiten und Materiallieferungen, und zwar die Erdmaurer-, Asphalt-, Steinmetzwerkarbeiten, die Zimmer- und Schmiedearbeiten sowie der größere Teil der Lieferung der Maurermaterialien und der Walzeisenträger — veranschlagt auf rund 99 000 Mark — sollen im Wege des öffentlichen Angebots zusammen in einem Lose vergeben werden.« Durch diese Art der Vergebung werden sämtliche in Betracht kommenden Handwerker in die Hände eines einzigen Gewerbetreibenden gegeben. Die Schlüsse mag sich jeder selbst ziehen!“

Ja, die Herren Bürokraten wollens eben bequem haben; mit einem ganzen Haufen von Handwerkern unterhandeln, das schickt sich doch gar nicht für so einen Herrn in der Schreibstube!

Im Märzheft der „Gesellschaft,“ S. 397, bespricht ein Herr C. den dritten Band von Meyers Konversationslexikon und schreibt dabei: „Der dritte Band enthält wie schon zum Teil sein Vorgänger (Babylon, Bahr, Berlin!) die großen B, die bis auf den heutigen Tag in der Geschichte rumoren und noch lange rumoren werden: Bonaparte, Bismarck, Bleibtreu.“

Bismarck und Schriftsteller wie Hermann Bahr und Karl Bleibtreu, nun ja, sie mögen wohl gleich hoch erscheinen von der — Wurmperspektive aus, und die großen B mögen wohl so hübsch durcheinanderfallen für den, in dessen geistigem Lexikon der Artikel Wüßsinn mit dem allergrößten B geschrieben ist.

---

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig